

## KOPF DER WOCHE

## Karl Eichhorn



Der Seebner ist Tütschmeister des Cupspiels zwischen dem EHC Seewen und dem HC Davos. Wegen Corona sind er und alle Helfer besonders gefordert.

**Was möchten Sie in Ihrem Leben unbedingt noch sehen?**

Grosskinder und viele sehenswerte Orte auf der ganzen Welt.

**Sie erhalten heute tausend Franken und müssen diese sofort ausgeben. Was kaufen Sie sich?**

Ein spontanes Essen mit der Familie.

**In welchem Kinofilm würden Sie gerne mitspielen?**

In einer Actionszene eines James-Bond-Filmes.

**Was ist Ihnen peinlich?**

Wenn ich meinem Gegenüber nicht richtig zuhöre.

**Was ist Ihre grösste Umweltsünde?**

Dass ich gerne Auto fahre.

**Was ärgert Sie in der Öffentlichkeit an Ihren Mitmenschen?**

Zu wenig Toleranz – gerade jetzt in dieser Zeit.

**Wie war Ihre Fahrprüfung?**

Kurz und schmerzlos zum Erfolg.

**Was würden Sie an Schwyz ändern, wenn Sie könnten?**

Die Verkehrsführung rund um Seewen und Schwyz.

**Welchen technischen Fortschritt schätzen Sie am meisten?**

Den technischen Fortschritt in den Bereichen Kommunikation.

**Was sind die organisatorischen Herausforderungen im Hinblick auf das Spiel vom Mittwoch?**

Schwierig ist sicher, dass bei diesem Spiel nur Sitzplätze erlaubt sind. Auch die Verschiebung wegen Corona stellte uns vor einige Herausforderungen. Beispielsweise wegen der Tickets. Ich danke aber jetzt schon allen Zuschauern und Fans für ihre Geduld.

**Wagen Sie einen Tipp zum Cupspiel?**

Ich hoffe, dass wir das Spiel mitgestalten und ganz lange offenhalten können. Endresultat 3:5.

**Geburtsdatum:** 2. Dezember 1964

**Beruf:** Automechaniker

**Wohnort:** Seewen

**Lieblingsgericht:** Lasagne

**Lieblingsgetränk:** Cola, Wein

**Lieblingsserie:** «Steel Buddies»

**Lieblingsapp:** Sportnachrichten und Eishockey

**Lieblingsferienort:** am Meer in Italien

**Lieblingstier:** Eichhörnchen (ist ja klar)

# Corona-Testzentren stossen rund um Schwyz an ihre Grenzen

Der Verdacht, das Jodelmusical sei der Infektionsherd gewesen, erhärtet sich. Die Testzentren sind stark gefordert.

Anja Schelbert

Bis Donnerstag gab es schon wieder 56 Neuansteckungen (Stand 8. Oktober). Damit sind nun aktuell 198 Schwyzer coronakrank. Und die Spitäler? Sie stossen mit dem Testing an ihre Grenzen.

Nun gibt der Kanton Schwyz doch zu, «diese Häufung steht in direktem und indirektem Zusammenhang mit einer Veranstaltung». Weil die meisten Ansteckungen nachweislich im inneren Kantonsteil erfolgt sind, gerät das Jodelmusical Schwyz im MythenForum unweigerlich erneut in den Fokus.

SP-Kantonsrat Antoine Chaix (Einsiedeln) erhielt zudem Rückmeldung auf eine Kleine Anfrage zu den kantonalen Testing-Ressourcen. Bestehen im Kanton ausreichend Ressourcen? «In allen drei Spitälern kann flexibel auf eine steigende Nachfrage nach Testergebnissen reagiert werden», schreibt Gesundheitsdirektorin Petra Steimen-Rickenbacher in ihrer Antwort. «Für die gesunde Bevölkerung ist das aktuell noch ausreichend», urteilt Chaix, selbst Arzt, mit Blick auf die Kapazitäten.

## Im inneren Kantonsteil werden Testzentren überrannt

Fakt ist, dass das Spital Schwyz aktuell 30 Corona-Tests täglich bewältigen kann. Innerhalb der letzten zwei Wochen, sagt Reto Nüesch, Chefarzt Innere Medizin, «hat sich die Nachfrage verdreifacht. Es melden sich insbesondere viele Personen, die mit Covid-Positiven Kontakt hatten. Wir suchen nach Wegen, um unsere Testkapazität zu erhöhen.» Für das Testing im Spital Schwyz müsse man sich sicherheitshalber anmelden.

Im Spital Einsiedeln können wochentags maximal 24 und am Wochenende jeweils 36 Tests pro Tag erfolgen. Dort wird kein eigentliches Testcenter betrieben. Die Triage von Testpersonen und anderen erfolgt mit einem Dekontaminationszimmer. «Nach jedem Probanden muss der Raum aber für mindestens zehn Minuten gelüftet werden», erklärt Mediensprecherin Mirjam Panzer. Damit können pro Stunde nur sechs Pa-



Im Spital Schwyz haben sich die nachgefragten Corona-Tests innert 14 Tagen verdreifacht. 30 Abstriche können dort auf Voranmeldung gemacht werden. Bild: Keystone

tienten getestet werden. Panzer weiter: «Wir werden überrannt. Bis Mittwoch konnten wir das noch ohne Voranmeldung bewältigen.» Seit gestern müssen sich Testpersonen nun aber auch im Spital Einsiedeln voranmelden – man stosse an seine Grenzen, gibt Panzer Auskunft.

## Superspreader-Event tangiert Ausserschwyz kaum

Interessant: Im Spital Lachen wurde in den letzten zwei Wochen nur ein «leichter Anstieg der Nachfrage an Tests» festgestellt. Immerhin ein Indiz dafür, dass die vom Kanton Schwyz nicht namentlich erwähnte, für das Superspreading verantwortliche «Veranstaltung» weiter nach Ausserschwyz streift.

Pro Tag erfolgten im neuen Testzentrum rund 20 Abstriche, «nachdem die Ressourcen aber offen», im Mythenpark Geschäftsleitungsmitglied Simão Machado gegenüber dem «Boten»

## Kanton bricht sein Schweigen

**Hotels- und Pflegeheime** Bislang hielt sich das Departement des Innern unter der Federführung von Petra Steimen-Rickenbacher sehr bedeckt, wenn Medienschaffende konkrete Zahlen und Informationen zur Schwyzer Corona-Situation erfragten. Gestern nun hiess es aus offizieller Quelle: Die Alterszentren Rubiswil in Schwyz, Ybrig in Unteriberg, Mythenpark in Goldau sowie die Behinderteninstitution BSZ seien die mittlerweile vier betroffenen Alters- und Pflegezentren im Kanton, in welchen das Coronavirus ausgebrochen sei.

Im Goldauer «Mythenpark» sind neben der bereits seit Montag bekannten infizierten Person «17 weitere Anste-

## Öffnungszeiten der Schwyzer Corona-Testzentren

Die drei Spitäler Schwyz, Einsiedeln und Lachen bedienen Testwillige zu unterschiedlichen Zeiten. Bei zwei der Institutionen ist eine Terminvereinbarung Pflicht (siehe Bericht). Der «Bote» fasst die Öffnungszeiten wie folgt zusammen:

- Spital Schwyz: montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr, am Samstag und Sonntag von 14 bis 16 Uhr. Eine Anmeldung ist zwingend.
- Spital Einsiedeln: wochentags von 7 bis 9 Uhr und von 12 bis 14 Uhr. Am Wochenende jeweils durchgehend ab 8 bis 14 Uhr. Eine Anmeldung ist zwingend.
- Spital Lachen: An sieben Tagen die Woche durchgehend von 14 bis 17 Uhr nach dem «Walk-in-Prinzip», eine Anmeldung ist nicht nötig.

Die Testabstriche werden in allen Testzentren abgesondert von der restlichen Spitalkundschaft vollzogen. (anj)

# Ehemalige Schülerinnen schreiben dem Kantonsrat

In einem offenen Brief äussern ehemalige Schülerinnen und Schüler ihr Bedauern zum Standortentscheid.

«Das Theri wird seine Tore wohl definitiv schliessen – das macht uns betroffen und sehr traurig.» Mit diesen Worten beginnt ein offener Brief, adressiert an Regierungsrat Stähli, an den Kantonsrat, an den Stiftungsrat Theresianum Ingenbohl und an die Rektorinnen des Theresianums und des Kollegiums Schwyz. Er stammt aus der Feder von Isabel Hensel.

Bald zehn Jahre ist es her, dass die damalige Schülerin das Theri verlassen hat. «Bis heute hat diese Institution massgebenden Einfluss in meinem Leben», äussert sich Hensel gegenüber dem «Boten». «Ganz persönlich danke ich dem Theri Freundschaften, die bis heute anhalten, und unter anderem auch meine Berufswahl.»

«Auch wenn ich damals bereits mit der Jurisprudenz liebäugelte, wurde mein Entscheid zum Jus-Studium dadurch verstärkt, dass ein Lehrer nach der Rückgabe eines Aufsatzes zum Thema Verantwortung – unter anderem im

Zusammenhang mit dem Jugendstrafrecht – zu mir meinte, ich solle doch Jugendanwältin werden.» Nächstes Jahr steht bei Isabel Hensel die Anwaltsprüfung an.

Der offene Brief – welchen Mitglieder des Ehemaligenvereins Theri Alumni und weitere Interessierte und Betroffene nun unterzeichnen können

– stellt gemäss der Verfasserin in vielerlei Hinsicht einen Abschied dar. «Abschied von einer Schule, die mehr als den Standard erfüllt und die Schülerinnen und Schüler in verschiedenster Weise geprägt hat. Es ist ein Abschied von einem Gebäude, bei dessen Anblick unmittelbar Erinnerungen und Anekdoten an eine tolle Zeit zurück-

kommen.» Zudem sei es auch ein Abschied von einer Bildungsstätte, bei der seit über 160 Jahren Frauen im Mittelpunkt standen, wo Frauen gestärkt und wo Emanzipation und Selbstwert gelebt worden seien.

«Auch wenn wir uns natürlich wünschten, dass der Entscheid noch einmal überdacht wird, ist uns bewusst, dass wir am getroffenen Beschluss wohl kaum mehr etwas ändern können.» Gegen diesen Entscheid beziehungsweise gegen die hierfür notwendige Gesetzesänderung vorzugehen, schliesst Hensel nicht vollständig aus. Jedoch sei die Motivation für diesen Brief stets die gewesen, das grosse Bedauern und den Ärger festzuhalten.

Ausserdem sei es ein Danke an die Schule, an die Lehrerinnen und Lehrer, ans Kloster Ingenbohl und an alle, die diese Schule zu dem gemacht haben, was sie ist.

Ehemalige Schülerinnen und Schüler drücken ihr Bedauern zur Schliessung des Theresianums in einem offenen Brief aus.

Bild: Petra Imsand



Petra Imsand